

<b>Zeitschrift:</b>	Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
<b>Herausgeber:</b>	Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
<b>Band:</b>	73 (2017)
<b>Artikel:</b>	"Das Bund des Bundes der Ruhe" : zu Oded Porats Neuausgabe des [...] )
<b>Autor:</b>	Necker, Gerold
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-961044">https://doi.org/10.5169/seals-961044</a>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## „Das Buch des Bundes der Ruhe“ (zu Oded Porats Neuausgabe des סְפַר בְּרִית הַמִּנּוֹחָה)

Von *Gerold Necker*\*

Keine judaistische Disziplin erlebte in den letzten fünf Jahrzehnten einen ähnlichen Aufschwung wie die Erforschung der Kabbala, der jüdischen Mystik, wie das hier vorzustellende Buch ein weiteres Mal eindrucksvoll belegt.<sup>1</sup> Dennoch, trotz aller bisher geleisteten Arbeit steht die Fülle an Handschriften und Drucken, die noch nicht mittels wissenschaftlicher Editionen aufgearbeitet und zugänglich gemacht worden sind, in keinem Verhältnis zur Popularität der Kabbala. Mit seiner ausführlich eingeleiteten Edition des anonymen, lange Zeit fälschlicherweise Abraham ben Isaak von Granada (13. Jahrhundert) aufgrund einer Verwechslung mit dessen סְפַר בְּרִית *Sefer ha-Berit* zugeschriebenen und erstmalig 1648 in Amsterdam gedruckten, später mehrfach vor allem im Osten Europas nachgedruckten סְפַר בְּרִית הַמִּנּוֹחָה *Sefer Berit ha-Menuha* („Buch des Bundes der Ruhe“) schliesst der Herausgeber Oded Porat nun eine weitere Lücke in der noch immer unvollständigen Rekonstruktion der Genese kabbalistischer Literatur und ihrer komplexen Ideenwelt.

Bereits mit seiner Dissertation über das סְפַר מַעַיִן הַחֲכָמָה *Sefer Ma'yan ha-Hokhma* („Buch der Quelle der Weisheit“), deren Früchte ebenfalls in einer wichtigen Edition veröffentlicht wurden,<sup>2</sup> hatte er sorgfältig die in bestimmten Kabbalistenkreisen akzentuierte Korrelation von Licht- und Sprachmystik nachgezeichnet, wie sie in der Languedoc im 13. Jahrhundert zum Vorschein kam. Das gleiche Thema wird im *Sefer Berit ha-Menuha* mit dem Bild der Reise bzw. Wanderung veranschaulicht: die Reisen der göttlichen Lichter der Weisheit und die Reisen der Vokalpunkte in der Ordnung der göttlichen Namen korrespondieren mit der biblischen Schilderung von Israels Wanderung durch die Wüste.

---

\* Prof. Dr. *Gerold Necker*, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Philosophische Fakultät I, Seminar für Judaistik / Jüdische Studien D-06099 Halle; zurzeit: Universität Tübingen, Seminar für Religionswissenschaft und Judaistik, Liebermeisterstr. 12, D-72076 Tübingen.

1 PORAT, ODED: סְפַר בְּרִית הַמִּנּוֹחָה – מהדורות מדעית ומבואות [englischer Nebentitel: *Book of Covenant of Serenity – Critical Edition and Prefaces*], Jerusalem: Magnes-Press 2016, 601 S., ISBN 978-965-7755-30-3.

2 ODED PORAT, כתבי העיון: מהדורות מדעית ומבואות / *The Works of Iyyun: Critical Editions* (מקורות) / מהדורות מדעית ומבואות / *Sources and Studies in the Literature of Jewish Mysticism*, Bd. 34] Los Angeles 2013.

Der kommentierten, eklektischen Edition der in zehn „Wege“ eingeteilten Schrift schickt Oded Porat eine 133-seitige Analyse voraus, die aus zwei Teilen besteht: zum einen der „Einleitung“, in der die Verfasserfrage, Abfassungszeit und -ort, Textüberlieferung und Strukturierung sowie Wirkungsgeschichte diskutiert werden; und zum anderen einer Präsentation der „grundlegenden Ideen“ des Werkes, das infolge seiner Verbindung von Magie und Kabbala besonders zur Zeit der Renaissance im byzantinischen und italienischen Raum rezipiert wurde, so im *ספר הפליהה* *Sefer ha-Temuna* („Buch der Gestalt“) im *Sefer ha-Peli'a* („Buch des Wunders“) sowie im *ספר הקנה* *Sefer ha-Qana* („Buch [des R. Nehunja b.] ha-Qana“), die alle aus dem 14. Jahrhundert stammen, und bei Jochanan Alemanno (ca. 1435–1504). Auch bei Moshe Cordovero (1522–1570), der die Schrift in seinem *ספר אלימה* *Sefer Elima* („Das Buch [Und sie kamen] nach Elim“; vgl. Ex 15,27) kommentierte, und bei Isaak Luria (1534–1572), bis zu Moshe Chajim Luzzatto (1707–1746) und dem Wilnaer Gaon Elijah ben Shelomo Zalmen (1720–1797) und seinen Schülern, genauso wie in chassidischen Kreisen genoss das Buch *Berit ha-Menuha* hohe Wertschätzung. Porat weist dazu die einzelnen Belege und Kommentare bis zur modernen religiösen Auslegung des Rabbi Itshaq Meir Morgenstern<sup>3</sup> detailliert nach.

Möglicherweise beruht diese bemerkenswert breite Akzeptanz, die sich auch in einer umfangreichen Textüberlieferung spiegelt, gerade darauf, dass die Schrift selbst ein erstaunliches Beispiel für die Amalgamierung unterschiedlicher Richtungen darstellt: einerseits der von Abraham Abulafia (1240–ca.1291) begründeten sogenannten prophetischen Kabbala der auf das System der zehn *Sefirot* fokussierten theosophisch-theurgischen Schule; ausserdem verfolgt der Verfasser eine exegetische Vorgehensweise und adaptiert dabei gleichzeitig die „praktische Kabbala“, d. h. Erklärungen zur magischen Verwendung heiliger Namen. Auf jeden Fall werden angesichts dieser Konsensfähigkeit alle Auffassungen relativiert, die im Kontext der mittelalterlichen Kabbala von unvereinbaren Richtungen oder unversöhnlich konkurrierenden Strömungen ausgehen.

Bei der Diskussion der Abfassungszeit untersucht Porat die literarischen und historischen Bezüge (Sohar-Schriften und Josef Gikatillas *שער צדק Sha'are sedeq* sowie die Verfolgung während der „Pastorellen“-Bewegung in Südfrankreich) der von Isaiah Tishby, Amos Goldreich und Yehudah Liebes vorgeschlagenen Datierungen, kommt aber zu keinem präziseren Ergebnis als Ende des 13., Anfang des 14. Jahrhundert. Trotz arabischer Einflüsse im „Buch des Bundes der Ruhe“, seien es sprachliche Anlehnungen oder magische Traditionen, gibt es nach Porat keinen Grund, die falsche Zuschreibung der Autorschaft auf Abraham von Granada wenigstens *in puncto* regionale Herkunft aufrecht zu erhalten. Auch für die Überlegungen, den Abfassungsort im byzantinischen

---

3 Siehe dessen Buch: *ים החכמה* („Das Meer der Weisheit“), Jerusalem 2004.

Raum zu suchen, sei die Evidenz – etwa die Nähe zu den oben erwähnten Büchern *Sefer ha-Peli'a*, *Sefer ha-Qana* und *Sefer ha-Temuna* – zu dürfzig, wie vorsichtig argumentiert wird, da ja auch die Verortung dieser Werke keineswegs zweifelsfrei feststehe und gesichert sei.

Damit wird ganz nebenbei eine inzwischen gängige These zur Herkunft des *Sefer ha-Temuna* in Frage gestellt. Den Anstoss dazu gibt eine spanische Erklärung zu **וְדָלַת רָאשָׁךְ** (HL 7,6: „und das herabwallenden Haar deines Hauptes“) im Kommentar zum *Sefer ha-Temuna* (man geht davon aus, dass der Kommentator ebenfalls dem Kreis nahesteht, in dem das „Buch der Gestalt“ verfasst wurde<sup>4</sup>). Porat übersetzt die spanische Erklärung mit **חולקת שער הראש**, „Teilung des Haupthaars“ an (S. 45). Der Text ist wohl „partidura del cabello de la cabeza“ („Scheitel des Haupthaars“) zu lesen. Im Druck – Porat zitiert die Stelle aus der Ausgabe Jerusalem 1998, S. 4 – findet sich offensichtlich eine Verschreibung: der Buchstabe **ז Zajin** anstelle von **ד Dalet**, so übrigens auch im Erstdruck Koretz 1784 und in der zweiten Ausgabe Lemberg 1892, fol. 2a: **פרטיזור א זיל קבליו זיל קביצה**. Der Einwand, dass mit dieser Erklärung auch eine spanische Provenienz verbunden sein könne, hat jedoch nur insofern Gewicht, als sich der Verfasser an spanisch sprechende Adressaten wendet, was aber auch im byzantinischen Raum der Fall gewesen sein könnte.

Ein besserer Anhaltspunkt zur Einordnung des *Sefer Berit ha-Menuha* ergibt sich aus Porats Vergleich mit der Vorrede der anonymen Schrift **ספר הנעלם Sefer ha-Ne'lam** („Buch des Verborgenen“), die in der frühen handschriftlichen Überlieferung zusammen mit anderen aus dem 13. Jahrhundert stammenden kabbalistischen Quellen (von Moshe de Leon, Josef Gikatilla, dem *Iyyun*-Kreis, Moshe aus Burgos und Josef von Hamadan) im Umfeld der Sohar-Literatur auftaucht (MS Paris, Bibliothèque Nationale, heb. 817). Porat hält einen gemeinsamen Traditionsstrang für plausibel, augenfällig u. a. bei Engelnamen (wie Sodi'el, dem Wächter über die Geheimnisse, und Zefanja, dem Hohepriester [**כהן הראש**]), der Dramatik (d. i. endzeitlichen Kriegen gegen Samael) und Accessoires (einem überdimensionalen „Shofar in der Hand“ Gottes, das schon das *Alfabeta d-R. Aqiva* [A] 9, [ed. Wertheimer S. 372], kennt; in der Vorrede des *Sefer ha-Ne'lam* hält auch Samael, der die Seele des Frevlers in Empfang nimmt, ein Shofar in der Hand). Gemeinsam ist den beiden Texten auch eine (insgesamt etwas divergierende) Überlieferungskette, die im *Sefer*

---

4 Gershom Scholem korrigierte seine von Porat (S. 23) kritisch angemerkte frühe Datierung des *Sefer ha-Temuna* ins 13. Jahrhundert. Scholems handschriftliche Ausführungen zur Datierung in das 14. Jahrhundert in seinem eigenen Exemplar seiner Monographie *Ursprung und Anfänge der Kabbala* (Studia Judaica, Bd. 3), Berlin 1962 (2013), wurden von Raphael J. Z. Werblowsky in die englische Übersetzung des Buches übernommen (siehe dazu: *Origins of the Kabbalah*, Princeton 1987, S. 460-461, Anm. 233).

*Berit ha-Menuha* bei Adam beginnt (ebenso wie im *ספר רזייל Sefer Raziel*), im *Sefer ha-Ne'lam* aber bei Abraham, der als erster den „grossen Namen“ (i. e. YHWH) empfängt (S. 25f.).

Porats Edition ist aus unterschiedlichen Textzeugen zusammengesetzt; allerdings differieren seine diesbezüglichen Listen: einerseits 17 für die Edition benutzte Handschriften (plus 2 Drucke) im Quellenverzeichnis (S. 550f.), andererseits 19 benutzte MSS (plus 2 Drucke), die dem Variantenapparat vorangestellt sind (S. 383f.). Tatsächlich fehlen im Quellenverzeichnis eine Hamburger und eine Londoner Handschrift. Die doppelte Vergabe von Siglen (ר und ס) führt zwar durch die verschiedenen Abschnitte, in denen sie eingesetzt werden, nicht zu Widersprüchen, hätte aber trotzdem leicht vermieden werden können. Die Auswertung der Handschriften, die zur Rekonstruktion des bestmöglichen Textes herangezogen wurden, findet sich zusammengefasst in der Einteilung der ältesten Zeugen in drei Gruppen (S. 27f.). Die hauptsächliche Grundlage bilden: eine Pariser Handschrift (H 230 A/2; sie enthält den Text der Edition von S. 139 bis Mitte S. 288, d. h. die ersten vier „Wege“; fol. 57a ist auf S. 382 als Faksimile abgebildet) aus dem 15. Jahrhundert (byzantinisch); ein – mit ihr weitgehend identisches, aber vollständigeres – Manuskript aus Privatbesitz (MS Neharija, orientalisch-byzantinisch, Konstantinopel [Istanbul] 1562; am Ende des zehnten „Weges“ mit zwei Diagrammen magischer Siegel, S. 340), dessen Text durch die New Yorker Handschrift MS JTS 1967 gestützt wird; eine orientalische Handschrift von 1585 (Gallipoli), die auch Material aus dem *ספר הגבורה Sefer ha-Gevura* („Buch der Stärke“, u. a. über die Gottesnamen mit 42 und 72 Buchstaben) enthält, das dem gleichen Autor zugeschrieben (vgl. S. 30) und ebenfalls von Porat ediert wird (S. 357-378).

Statt des verlorengegangenen Inhalts des neunten „Weges“ nimmt Porat Zusätze (zu den Wegen acht und neun) aus einer aschkenasischen Handschrift auf (MS Ramat Gan, Bar Ilan University 285, 16. Jahrhundert, in der Edition S. 334-337). Die ausführliche Variante eines Reisezaubers, d. h. die magische Anweisung zur „Wegverkürzung“ (קפיצה הדרך *qefisat ha-derekh*), die sich in der Handschrift MS Neharija findet, wird als erster Zusatz an die Edition angeschlossen (S. 342). Außerdem ergänzen Listen mit heiligen Namen und ihrer Verwendung die Edition (S. 343-356): MS Gèneve 145 (früher Sasson 290), die wichtige magische Traditionen enthält, wie den wiedergegebenen Ausschnitt aus Joseph Tirshoms *ספר שושן יסוד עולם Sefer Shushan yesod 'olam* („Buch [der Stadt] Susa, Fundament der Welt“), MS Oxford, Bodleiana 1952, sowie MS Moskau, Günzburg 1448. Auch ein kurzer lurjanischer Kommentar von Israel Saruq, der in die Textüberlieferung des *Sefer Berit ha-Menuha* eingeflossen ist, wird von Porat am Ende des Editionsteils (S. 379) nach einer Jerusalemer (Mosad ha-Rav Kook 61) und einer St. Petersburger (Nationalbibliothek, Sammlung Antonin A 8) Handschrift wiedergegeben.

Nur mit Einschränkungen wurden bei der Edition frühe(re) Drucke herangezogen, da diese zahlreiche Entstellungen aufweisen, was bei der Fülle an Eigennamen, eigentümlichen Vokalisierungen sowie aramäischen Teilen des komplizierten Textes auch nicht überrascht. Das Ende von *Berit ha-Menuha* mit seinem spannenden Thema der Golem-Schöpfung bricht leider unvermittelt ab. Nach dem Satz „sogar heutzutage macht der Mensch einen Menschen ohne die (geschlechtliche) Vereinigung eines Mannes und einer Frau auf natürliche Weise (על דרך הטבע)“ – der Erstdruck liest an dieser Stelle: „sogar heutzutage macht der Mensch einen anderen Menschen ohne Vereinigung und Frau, nur auf die Weise der Natur (על דרך הטבע)“ – folgt noch der (warnende) Hinweis, dass dies unter dem Einfluss der Engel der Zerstörung geschehe, woran ein merkwürdiges Golem-Rezept anschliesst, dass im Druck ganz herausgenommen wurde und in den Handschriften leider gleich zu Anfang abbricht: „Der Mensch (offenbar jemand, der einen Golem fertigen will) nehme menschliches Blut während eines Aderlasses ab und gebe es in den Lehm ...“ (S. 341).

Von den vielfältigen traditionsgeschichtlichen Motiven, die Porat in den dreizehn Unterkapiteln vorstellt, soll hier nur kurz für den Begriff „Bund“ auf einige Zusammenhänge beispielhaft eingegangen werden, da „Bund“ – zusammen mit „Ruhe“ (*menuha* hat noch weitere mystischen Konnotationen, die im biblischen „Frieden“ wurzeln) – titelgebend für das Buch war (obwohl es auch unter dem Titel **ספר המאורות** *Sefer ha-me'orot* („Buch der Lichter“) überliefert wird, wie in der oben erwähnten Handschrift MS Ramat Gan).

Die Manifestation des „Bundes“ gehört zu den allerhöchsten Lichtern und repräsentiert die göttlichen Namen AHW, YHWH und AHYH (S. 62). Gleichzeitig wird „Bund“ auf die Vokalisierung des vierten Buchstabens (ה heh) im Tetragrammaton bezogen, der ein Buchstabe der „Ruhe“ (*menuha*, als „ewiger Bund“ der Shabbatruhe, Ex 31,16, vgl. S. 179), des „Friedens“ (שלום šalom) und der „Freude“ (שמחה simha) ist. Es handelt sich dabei um das „Zeichen des Bundes“ (אות) bedeutet sowohl „Buchstabe“ wie „Zeichen“), den der Heilige, gepriesen sei ER, mit Israel geschlossen hat“, sein Licht (מאור ma'or) breitet sich von der „verborgenen Wurzel aus der Quelle der Weisheit und des Intellekts (שכל sekhel)“ aus (*Berit ha-Menuha*, zur Vokalisierung mit *hireq*, S. 237). Symbolisiert wird dieses „vierte Licht“ durch die Arche Noah. Es hält sozusagen alle Lichter unter Deck (wörtl. „verdeckt alle Lichter“); und es ist die alle Schönheit einschliessende Trenntür bzw. -wand (מַסָּךְ masakh) einer der Begriffe in *Berit ha-Menuha*, die in der lurjanischen Lehre eine wichtige Rolle spielen werden, entsprechend der Wolke in Ex 19,9, wie Porat im Kommentar angibt), die sich bei der Offenbarung am Sinai zeigte und eine übergeordnete kosmische Grösse darstellt, von der „Blitze und Feuerflammen“ ausgehen (S. 238f.). Dieses „vierte Licht“ wird auch „König“ genannt, der alles erhält, indem er fortwährend über alle Lichter aufsteigt (*Berit ha-Menuha*, zur Vokalisierung mit *holem*, S. 179f.), was mit Lev 2,13 und Num 18,19 belegt wird, d. h. dem ewigen „Salz-

Bund“: Die Buchstaben von חַלֵם *holem* und מֶלֶח *melah* („Salz“) sind identisch (vgl. S. 180 Anm. 216; hier wäre allerdings der Hinweis wichtig gewesen, dass die Verbindung zwischen *melah*, *holem* und מלך *melekh* nicht nur biblisch-metaphorisch gemeint ist, sondern auch grammatisch, vgl. dazu etwa Abraham Ibn Ezra, *Sefer ha-Moznajim*, ed. Heidenheim,<sup>5</sup> fol. 2b: der Vokalpunkt *holem* wird „König der Könige“ unter den „sieben Königen“, das sind die Vokalisierungszeichen, genannt, weil nur er sich oberhalb der Buchstaben befindet). Auch der Name AZBOGAH, der bereits in gnostischen wie spätantiken jüdischen Schriften auftaucht, wird auf das vierte Licht bezogen, das als „Quelle der Weisheit“ Ursprung der Seins-Hierarchie ist, wie mit Spr 8,22, Hiob 28,27 und Num 21,17 (alle drei Verse enthalten die ersten beiden Buchstaben von AZBOGAH, א [„dann“], die wie die beiden folgenden Buchstabenpaare dieses Namens den Zahlenwert acht ergeben) belegt wird (S. 180). Hier liegt das tiefste Mysterium der göttlichen Manifestationen, ihre „innere Stellung“ *madrega ha-penimit*), an deren Verständnis alle Weisen scheiterten (S. 181), wörtl.: „darin waren alle Weisen im Irrtum befangen, sie bis zum Ende zu verstehen, aber sie vermochten es nicht“ בָו טָעו כָל הַחֲכָמִים לְהַגִּיעַ לְטוֹפָה. וְלֹא יָכְלוּ).

Porat geht auf diese spezielle Formulierung nicht ein, dafür aber ausführlich auf die rabbinischen Traditionen zu Num 21,17. Gerade im Kontext des Geheimnisses des „Bundes“ könnte man hier – durchaus in Übereinstimmung mit der kabbalistischen Sichtweise des Buches auf die Exilzeit nach der Tempelzerstörung und die verborgene, auf Israel bezogene Vorsehung, die mit Wendung und Aufstieg des Lichtes von *holem* zu *hireq* einhergeht, wie Porat erklärt (S. 62) – an eine Argumentation denken, die den Gegensatz zwischen äusserer Wirklichkeit und innerer Wahrheit in ähnlicher Weise wie 1 Kor 1,19-21 und 2,6-9 thematisiert, auch wenn die paulinische Dialektik im Gegensatz zur kabbalistischen eine sehr schlichte ist.

Porats einführende Analyse wichtiger Motive zeigt sehr deutlich, wie vielschichtig das „Buch des Bundes der Ruhe“ angelegt ist. Das betrifft in gewisser Weise auch Porats dichte Erklärungen, die eigentlich nur bei gleichzeitiger Lektüre der kabbalistischen Schrift selbst nachvollzogen werden können, wie seine eigenen, hilfreichen Verweise auf die einzelnen „Wege“ und Vokalisierungen oft genug nahelegen. Zur Präzisierung solcher Angaben wurde die Edition mit der üblichen Zeilenzählung ausgestattet. Insgesamt folgt die Gliederung den bereits im Erstdruck erkennbaren zehn „Wegen“, die allerdings nicht unbedingt von Anfang an vorgegeben gewesen sein müssen, da in der Vorrede (הקדמה *haqdama*) von 26 Wegen die Rede ist, die von dem – als identisch mit

5 Offenbach, 1791; neue Ausgabe: – *ספר המזנינים – Sefer Moznayim*, introducción (en castellano e inglés), edición crítica del texto hebreo y versión castellana de Lorenzo Jiménez Patón, revisada, completada y reelaborada por Angel Sáenz-Badillos, Córdoba 2002.

der Tora aufzufassenden – „grossen Namen“ ausgehen (der Zahlenwert des Tetragrammatons ist 26) und die auch benannt werden (in der Vorrede der Edition [הקדמה] S. 152f.). Porats Gliederung gibt dann auch detailliert die zehn Vokalisierungen wieder, die den zweiten Weg (אהבה *ahava*, „Liebe“ [Gottes zu Israel]) strukturieren; jede dieser Vokalisierung hat vier „Lichter“, die jeweils einem Punktierungszeichen entsprechen, deren Reihenfolge aber bei den zehn Vokalisierungen unterschiedlich ist.

Porats Kommentar erklärt im Anmerkungsapparat einzelne Begriffe und Motive, gibt Verständnishilfen mit Literaturhinweisen und übersetzt die mitunter auch langen aramäischen Stellen ins Hebräische; die umfangreichen Textvarianten sind in einem eigenen Kapitel als Apparat angehängt, doch ein zweiter Band wäre sicher benutzerfreundlicher und bei den insgesamt rund 600 Seiten des Buches auch gerechtfertigt gewesen. Eine digitale Version könnte in diesem Fall als ideale Ergänzung dienen, auch bezüglich der Suchfunktion. Zwar finden sich am Ende nach Quellenverzeichnis und dem (getrennten) hebräischen und englischen Literaturverzeichnis sowohl ein Index zu den esoterischen Namen wie auch ein Orts- und Sachregister, doch bei letzterem fehlen beispielsweise Begriffe wie *שכינה* oder *Sefirot* (überhaupt die Bezeichnungen der einzelnen *Sefirot*), ausserdem beziehen sich alle Stellenangaben nur auf den Editionsteil, nicht auf Porats wertvolle Einleitung.

Das „Buch des Bundes der Ruhe“ ist einerseits das idiosynkratische Werk eines spanischen Kabbalisten, der zur „schöpferischen“ Generation am Ende des 13., Anfang des 14. Jahrhunderts gehörte (S. 8). Andererseits hat es eine Schlüsselstellung für das Verständnis der klassischen Kabbala in ihren verschiedenen Ausprägungen, die sich dann in späteren (Begriffs-)Entwicklungen widerspiegeln. Auch wenn eine eklektische Edition grundsätzlich kritisch zu betrachten ist, da auf diese Weise ein Text nur scheinbar rekonstruiert, tatsächlich aber eine völlig neue Version produziert wird, muss man zugestehen, dass die ebenso arbeitsintensive wie kenntnisreiche Auswahl der Varianten dem Verständnis des Buches sehr zugute kommt. *Sefer Berit ha-Menuha* ist eine in der Forschung noch immer unterschätzte oder zu wenig beachtete, für die kabbalistische Literaturgeschichte jedoch zentrale Schrift, die durch Oded Porat nun in einer beeindruckenden Ausgabe zugänglich gemacht wurde, die selbstverständlich als künftige Standard-Edition gelten kann.